

Migranten-Milieus in Deutschland

Getragen von einem Auftraggebergremium aus Politik, Medien und Verbänden hat Sinus Sociovision im Zeitraum 2006 bis 2008 eine qualitative ethnografische Leitstudie sowie eine Quantifizierung auf repräsentativer Basis zu den Lebenswelten von Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland durchgeführt.¹ Grundgesamtheit der Studie sind neben den in Deutschland lebenden Ausländern alle in Deutschland lebenden Zuwanderer (u.a. Spätaussiedler, Eingebürgerte) und ihre in Deutschland lebenden Nachkommen (Definition analog Statistisches Bundesamt 2006).

Zum ersten Mal wurden mit dem gesellschaftswissenschaftlichen Ansatz der *Lebensweltforschung* die *subjektiven* Orientierungen und *objektiven* Lebensbedingungen (Werte, Lebensstile, soziale Lage) von Menschen mit unterschiedlichem Migrationshintergrund ganzheitlich untersucht. Ein wichtiges konzeptionelles Element war es, Migranten nicht aufgrund ihrer Ethnie vorab einem Segment zuzuordnen und davon ausgehend auf ihre Orientierungen zu schließen. Ebenso wurde systematisch der "Kurzschluss" vermieden, von einer objektiven sozialen Auffälligkeit (z.B. geringe Bildungsabschlüsse) auf anomische Werte, mangelnde Motivation oder gar Integrationsverweigerung zu schließen. Ziel war vielmehr, ein möglichst vorurteilsfreies, authentisches Kennenlernen und Verstehen der Alltagswelt von Migranten, ihrer Wertorientierungen, Lebensziele, Wünsche und Zukunftserwartungen. Methodisch kontrolliert wurde die Untersuchung *nicht* auf das Thema der Integration reduziert und wurde die ethnische Herkunft *nicht* als segmentierender und prä-determinierender Vorfilter betrachtet (sondern der Einfluss der Ethnie wurde ex post analysiert).

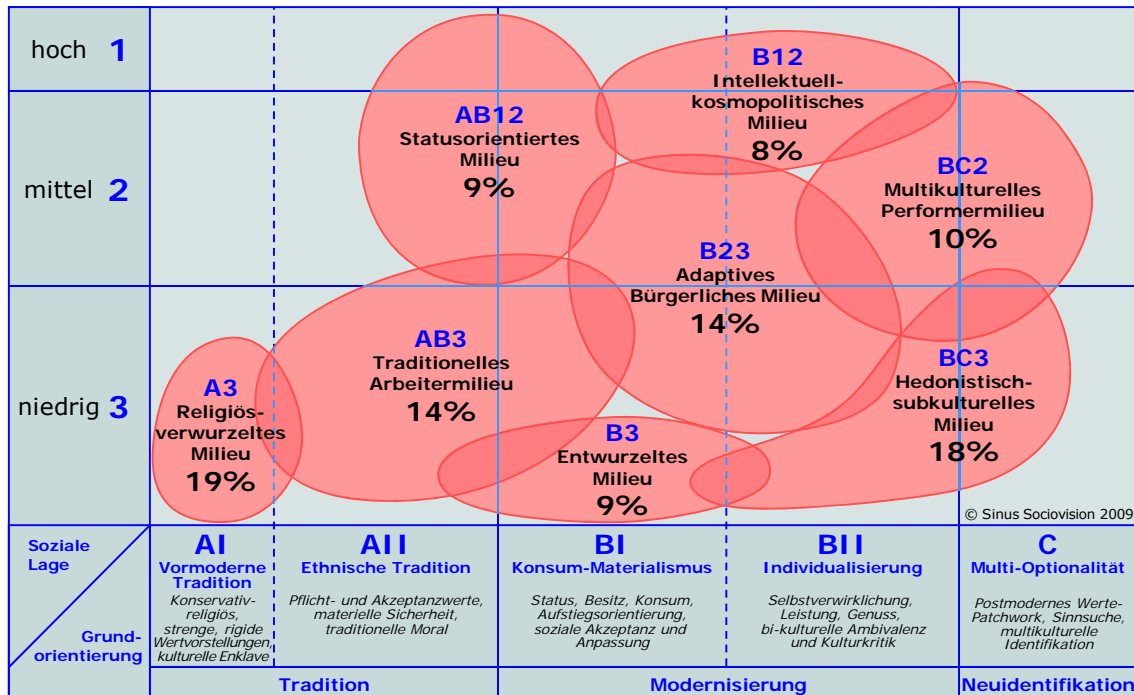
Diese Studie zeigt ein facettenreiches Bild der Migranten-Population und relativiert viele hierzulande verbreitete Negativ-Klischees über die Einwanderer. Die im Integrationsdiskurs identifizierten Belege für Parallelkulturen, Integrationsdefizite bis hin zu Integrationsverweigerungen gibt es wirklich, aber sie sind nicht typisch für eine (ganze) Ethnie, sondern für Minderheiten, die sich in Milieus am unteren Rande der Gesellschaft

¹ Inhaltlich und finanziell getragen wurde das Forschungsprogramm vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ); Bundesverband für Wohneigentum und Stadtentwicklung (vhw); Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA); Deutscher Caritas Verband (DCV); Dresdner Bank; Konrad-Adenauer-Stiftung; SINUS-Institut; Staatskanzlei NRW (operativ: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW (LDS)); SWR Medienforschung/Programmstrategie. Der konzeptionelle und methodische Rahmen des Forschungsprogramm wurde entwickelt vom sozialwissenschaftlichen SINUS-Institut (Heidelberg). Grundgesamtheit waren Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland ab 14 Jahren. Die Stichprobe für die Repräsentativbefragung (N = 2.072) wurde in enger Kooperation mit dem Statistischen Bundesamt sowie den Statistischen Landesämtern auf der Grundlage von Kennziffern aus dem Mikrozensus 2005 entwickelt.

finden. Der Integrationsdiskurs in Deutschland erscheint im Licht der Untersuchungsbefunde allzu stark auf eine Defizitperspektive verengt, so dass die Ressourcen an kulturellem Kapital von Migranten, ihre Anpassungsleistungen und der Stand ihrer Etablierung in der Mitte der Gesellschaft meist unterschätzt werden.

Die Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland sind keine soziokulturell homogene Gruppe. Vielmehr zeigt sich – wie in der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund – eine vielfältige und differenzierte Milieulandschaft. Dabei wird auch deutlich: Die Herkunftskultur determiniert nicht den grundlegenden Werte-Mix. Insgesamt acht Migranten-Milieus mit jeweils ganz unterschiedlichen Lebensauffassungen und Lebensweisen konnten identifiziert, beschrieben und quantitativ bestätigt werden. In jedem dieser Milieus finden sich auch türkischstämmige Einwanderer.

Die Milieus der Menschen mit türkischem Migrationshintergrund



Kurzcharakteristik

- | | |
|--|--|
| <p>Bürgerliche Migranten-Milieus</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Sinus B23 Adaptives Bürgerliches Milieu <ul style="list-style-type: none"> ➢ Die pragmatische moderne Mitte der Migrantenpopulation, die nach sozialer Integration und einem harmonischen Leben in gesicherten Verhältnissen strebt ■ Sinus AB12 Statusorientiertes Milieu <ul style="list-style-type: none"> ➢ Klassisches Aufsteiger-Milieu, das durch Leistung und Zielstrebigkeit materiellen Wohlstand und soziale Anerkennung erreichen will | <p>Ambitionierte Migranten-Milieus</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Sinus BC2 Multikulturelles Performermilieu <ul style="list-style-type: none"> ➢ Junges, leistungsorientiertes Milieu mit bi-kulturellem Selbstverständnis, das sich mit dem westlichen Lebensstil identifiziert und nach beruflichem Erfolg und intensivem Leben strebt ■ Sinus B12 Intellektuell-kosmopolitisches Milieu <ul style="list-style-type: none"> ➢ Aufgeklärtes, global denkendes Bildungsmilieu mit einer weltoffenen, multikulturellen Grundhaltung und vielfältigen intellektuellen Interessen |
| <p>Traditionsverwurzelte Migranten-Milieus</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Sinus A3 Religiös-verwurzeltes Milieu <ul style="list-style-type: none"> ➢ Vormoderne, sozial und kulturell isoliertes Milieu, verhaftet in den patriarchalischen und religiösen Traditionen der Herkunftsregion ■ Sinus AB3 Traditionelles Arbeitermilieu <ul style="list-style-type: none"> ➢ Traditionelles Blue Collar Milieu der Arbeitsmigranten und Spätaussiedler, das nach materieller Sicherheit für sich und seine Kinder strebt | <p>Prekäre Migranten-Milieus</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Sinus B3 Entwurzeltes Milieu <ul style="list-style-type: none"> ➢ Sozial und kulturell entwurzeltes Milieu, das Problemfreiheit und Heimat / Identität sucht und nach Geld, Ansehen und Konsum strebt ■ Sinus BC3 Hedonistisch-subkulturelles Milieu <ul style="list-style-type: none"> ➢ Unangepasstes Jugendmilieu mit defizitärer Identität und Perspektive, das Spaß haben will und sich den Erwartungen der Mehrheitsgesellschaft verweigert |

Die Migranten-Milieus unterscheiden sich weniger nach ethnischer Herkunft als nach ihren Wertvorstellungen und Lebensstilen. Dabei finden sich gemeinsame lebensweltliche Muster bei Migranten aus unterschiedlichen Herkunftskulturen. Mit anderen Worten: Menschen des gleichen Milieus mit unterschiedlichem Migrationshintergrund verbindet mehr miteinander als mit dem Rest ihrer Landsleute aus anderen Milieus. Man kann also nicht von der Herkunftskultur auf das Milieu schließen. Und man kann auch nicht vom Milieu auf die Herkunftskultur schließen. Faktoren wie ethnische Zugehörigkeit, Religion und Zuwanderungsgeschichte beeinflussen zwar die Alltagskultur, sind aber nicht milieuprägend und auf Dauer nicht identitätsstiftend. Der Einfluss religiöser Traditionen wird oft überschätzt. Drei Viertel der Befragten zeigen eine starke Aversion gegenüber fundamentalistischen Einstellungen und Gruppierungen jeder Couleur. 84 Prozent sind der Meinung, Religion sei reine Privatsache. Bei türkischstämmigen Migranten bezeichnet sich nur die Hälfte (51%) als Muslime, die ihre Religion aktiv ausüben.

Sachdienliche Hinweise zur Integration der Deutschtürken

In der Sinus-Studie wurden unterschiedlichste Indikatoren für Integration erhoben, nicht nur die vom Berlin-Institut herangezogenen sozioökonomischen Merkmale. Dazu einige Ergebnisse:

- 73% der Befragten mit türkischem Migrationshintergrund leben gerne in Deutschland (31 Prozent sogar sehr gerne).
- 75 Prozent fühlen sich mit Deutschland stark oder sehr stark verbunden.
- 68 Prozent verfügen nach eigener Angabe über gute oder sehr gute deutsche Sprachkenntnisse.
- 75 Prozent verwenden Deutsch als Verkehrssprache im engeren Freundes- und Bekanntenkreis.
- 84 Prozent stimmen der Aussage zu: Ohne die deutsche Sprache kann man als Zuwanderer in Deutschland keinen Erfolg haben.

In allen Migranten-Milieus gibt es zur Integration im Aufnahmeland je spezifische Einstellungen, Motive, Barrieren und Bewältigungsmuster. Integrationsdefizite finden sich am ehesten in den unterschichtigen Milieus, nicht anders als in der einheimischen deutschen Bevölkerung: Mangelnde Integration ist also kein Problem der ethnischen Herkunft sondern von sozialer Benachteiligung.

Die meisten Migranten verstehen sich als Angehörige der multiethnischen deutschen Gesellschaft und wollen sich aktiv einfügen – ohne ihre kulturellen

Wurzeln zu vergessen. Mehr als die Hälfte der Befragten zeigt einen uneingeschränkten Integrationswillen. 87% der Menschen mit türkischem Migrationshintergrund sagen: Alles in allem war es richtig, dass ich bzw. meine Familie nach Deutschland gekommen sind.

Viele, insbesondere in den soziokulturell modernen Milieus, haben ein bi-kulturelles Selbstbewusstsein und eine postintegrative Perspektive. D. h. sie sind längst in dieser Gesellschaft angekommen, Integration ist für sie kein Thema mehr. Und viele sehen Migrationshintergrund und Mehrsprachigkeit als Bereicherung – für sich selbst und für die Gesellschaft. 61% der türkischstämmigen Befragten sagen von sich, sie hätten einen bunt gemischten internationalen Freundeskreis. In den gehobenen Milieus liegt dieser Anteil deutlich über 70%.

Erfolgreiche Etablierung in der Aufnahmegesellschaft ist wesentlich bildungsabhängig. Grundsätzlich gilt: je höher das Bildungsniveau und je urbaner die Herkunftsregion, desto leichter und besser gelingt dies. Der großen Mehrheit der Einwanderer ist dieser Zusammenhang bewusst – auch den meisten Migranten mit türkischen Wurzeln. Insbesondere junge Frauen mit türkischem Migrationshintergrund stellen häufig die traditionellen Rollenzuweisungen in Frage und zeigen einen ausgeprägten Bildungsoptimismus – der allerdings aufgrund von strukturellen Hürden, Informationsdefiziten und Fehleinschätzungen noch nicht immer in adäquate Abschlüsse und Berufspositionen mündet.

In der Migrantenpopulation deutlich stärker ausgeprägt als in der autochthonen deutschen Bevölkerung ist die Bereitschaft zur Leistung und der Wille zum gesellschaftlichen Aufstieg. Mehr als zwei Drittel zeigen ein modernes, individualisiertes Leistungsethos. 63% der Befragten mit türkischem Migrationshintergrund sind der Meinung: Jeder, der sich anstrengt, kann sich hocharbeiten. In der Gesamtbevölkerung stimmen dieser Aussage nur 57% zu.

Insgesamt zeigen die Ergebnisse der Sinus-Untersuchung, dass es sich bei den in Deutschland lebenden Menschen mit (türkischem oder anderem) Migrationshintergrund nicht um ein besonderes und schon gar nicht um ein einheitliches Segment in der Gesellschaft handelt. Die den verbreiteten Negativ-Klischees entsprechenden Teilgruppen gibt es zwar, und sie sind im vorliegenden Migranten-Milieumodell auch lokalisierbar. Aber es sind sowohl soziodemografisch als auch soziokulturell marginale Randgruppen.

Vor diesem Hintergrund beklagen zu Recht viele – quer durch die Milieus und ethnischen Gruppen – die mangelnde Integrationsbereitschaft der Mehrheitsgesellschaft und das geringe Interesse an den Eingewanderten. Hier liegt nach unserem Verständnis das eigentliche Integrationsproblem in Deutschland.

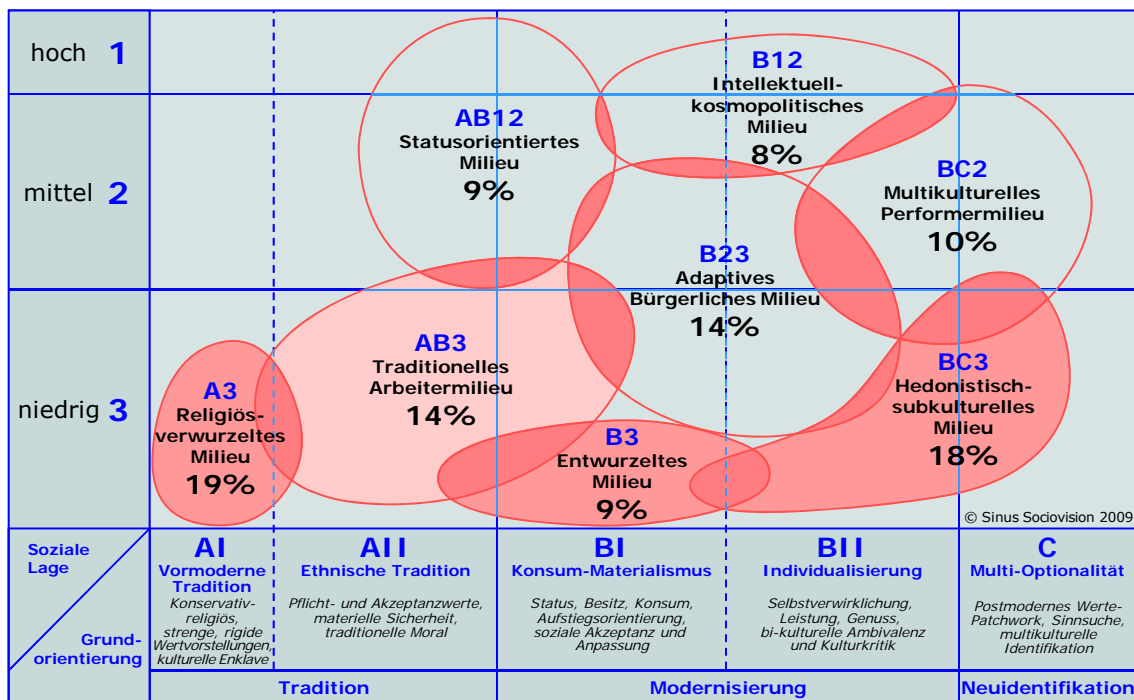
Fokussiert man die Frage auf die mangelnde Integration von Türken mit Migrationshintergrund, dann geht es im Kern um drei Milieus. Integrationsdefizite gibt es in den folgenden Milieus, aber nicht nur bei Türken, sondern auch bei anderen ethnischen Gruppierungen. In der Population der Türken sind dies:

- Religiös-verwurzeltes Milieu: 19%
- Entwurzeltes Milieu: 9%
- Hedonistisch-subkulturelles Milieu: 18%

Diese umfassen 46% der Türken mit Migrationshintergrund in Deutschland. Dazu kommen Teile aus dem Traditionellen Arbeitermilieu. Es würde somit der komplexen Wirklichkeit nicht entsprechen und wäre eine *ungerechte* Stigmatisierung, würde man "*Die Türken*" als (alleinige) Zielgruppe für Integrationsmaßnahmen definieren.

Hinzu kommt der offensichtliche Befund, dass die Integrationsdefizite in den drei genannten Milieu ganz verschiedene biographische, sozioökonomische und soziokulturelle Ursachen haben. Daraus folgt auch, dass die Motive der türkischen Migranten für eine mögliche Integration ganz unterschiedlich sind, dass politische und pädagogische Ansätze (Druck, Fördermaßnahmen, Anreize, Zugänge) an den Lebensumständen, Ressourcen und subjektiven Werten anknüpfen sollten, um erfolgreich zu sein.

Türkische Migrant*innen-Milieus in Deutschland kumulierten Integrationsdefiziten



Um das Thema zu vertiefen, empfehlen wir die Lektüre eines Artikels über die Sinus-Migrant*innen-Studie, der gerade in der Reihe "Aus Politik und Zeitgeschichte" (Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament) erschienen ist, und der auf der Website der Bundeszentrale für politische Bildung als Download zur Verfügung steht: **Lebenswelten von Migrant*innen und Migranten.**

Link zum Artikel ...